

## Die Macht der Gelübde

"Jeder, der den Weg der Erleuchtung erlangen will,  
muss das Rad der Vier Großen Gelübde vorantreiben"

*(Hakuin Zenji)*

Nachdem wir unsere Existenz untersucht haben und vielleicht die Regungen des Zweifels und des Nachfragens gespürt haben, bedarf es noch etwas mehr für eine wirklich tiefe Motivation, die ausreicht, um den Zen-Pfad zu gehen. Das liegt daran, dass wir in unserem Leben als menschliche Wesen in Beziehung zu anderen existieren. Hier beziehe ich mich nicht auf das Netz von Dingen und Bedingungen, das wir im letzten Kapitel besprochen haben. Vielmehr meine ich einfach, dass es scheinbar viele andere Wesen gibt (lassen wir die Begriffe "real" oder "unwirklich" für den Moment beiseite), die zusammen mit uns durch diese interessante, unerklärliche Existenz wandern. Wenn wir also über die Ängste und das Leid nachdenken, die wir in diesem impermanenten, unbeständigen, wundersamen Leben erfahren, sehen wir natürlich auch, dass es Andere gibt, die ebenfalls kämpfen.

Zu jeder Tages- und Nachtzeit ist es angebracht, sich an die unüberschaubare Zahl und Vielfalt anderer Wesen zu erinnern, die in diesem Moment ebenso leben und erleben wie wir. Sie sind überall um uns herum präsent, diese Mitwanderer, die ebenso grenzenlos und doch so verblendet sind wie wir - nicht nur andere Menschen, sondern all die vielen Geschöpfe überall.

Wie Torei schreibt: "Wenn man die fühlenden Wesen genau beobachtet, stellt man fest, dass sie immer den Ursprung wegwerfen und den Endzuständen nachjagen; so drehen sie sich, stark an alle Arten von Karma erzeugenden Aktivitäten gebunden, hier sterben und dort geboren werden, durch die verschiedenen Stufen des Rades des Werdens. Die fünf Zeichen des Verfalls der himmlischen Wesen, die acht Qualen der Menschen, die Zustände der hungrigen Geister und der Tiere, die quälenden Schmerzen der Höllen - versuche mit aller Kraft, sie dir vorzustellen und sie in deinem eigenen Herzen zu fühlen".

Torei erwähnt hier verschiedene Klassen von Wesen in anderen Daseinsbereichen als unserem eigenen. Aber abgesehen davon geht es ihm in erster Linie darum, dass es viele andere Wanderer wie uns gibt. Machen wir hier die wunderbare Übung, die er vorschlägt, und versuchen wir, uns einige dieser Wesen vorzustellen und das Leid, das sie erfahren.

Viele von ihnen befinden sich gar nicht in fernen Gefilden, sondern ganz in der Nähe, wo wir sie leicht sehen können:

Da sind die Menschen, die in einem nahe gelegenen Krankenhaus qualvoll sterben. Diejenigen, die ein paar Häuserblocks oder km entfernt hungern und nicht wissen, wie oder wann sie ihre nächste Mahlzeit bekommen werden. Die Trauernden überall; die Milliarden von Menschen, die ihr Leben in sinnloser Arbeit abarbeiten.

Es gibt Menschen, die in diesem Moment irgendwo auf der Welt schreckliche Qualen erleben. Da sind die Gefangenen und diejenigen, die in den Labyrinthen von Geisteskrankheit, Sucht, Einsamkeit und Depression gefangen sind. Da sind die zitternden und verlorenen streunenden Tiere, die verängstigten Kreaturen in den Schlachthöfen und all die Lebewesen in den verwüsteten Wäldern und vergifteten Gewässern in dieser Zeit der Umweltzerstörung.

Im Winter, wenn wir in unseren warmen Häusern sitzen, denken wir vielleicht an die Menschen und die vielen kleinen Lebewesen, die still und unbemerkt direkt vor unseren Fenstern verhungern und erfrieren. Wenn wir essen, können wir an die unzähligen kleinen und großen Leben denken, die schon beim Anbau unseres Gemüses ausgelöscht werden, ganz zu schweigen von dem, was wir für die Zubereitung von Fleisch oder Fisch auf den Tisch bringen. Wir mögen darüber nachdenken, welcher Preis in Form von großen und kleinen Menschenleben gezahlt wurde, damit wir ein Kleidungsstück tragen oder einen Schalter umlegen können, um ein Zimmer zu beleuchten. Jeder von uns kann erkennen, dass selbst beim Gehen unzählige kleine Lebewesen allein durch unsere Schritte getötet werden.

Dies sind nur einige der leidenden Lebewesen, die ganz in der Nähe existieren. Auch wenn es unmöglich erscheint dies zu begreifen, können wir doch versuchen, darüber nachzudenken und mit dem Herzen zu fühlen, wie Torei rät: An wie vielen Orten und auf wie viele Arten im ganzen Universum existieren die Wesen gerade jetzt, entstehen und vergehen, leben und sterben, immer wieder? ff...

... In der buddhistischen Lehre heißt es, dass wir alle seit anfangsloser Zeit aufgrund unserer Verblendung und Fixierung auf ein illusorisches Selbst immer wieder in unzähligen Formen wiedergeboren wurden. Dies ist Samsara\*, das "Rad des Werdens", von dem Torei spricht. Aber in dem Moment, in dem die oben zusammengefassten Faktoren zu einer tatsächlichen Entschlossenheit zusammenfließen, Zen zu praktizieren - ein Streben, Weisheit nicht nur für uns selbst, sondern auch für Andere zu verwirklichen - dann hören wir völlig auf gewöhnliche

Wesen zu sein. Der Verlauf unserer gesamten zukünftigen Existenz ändert sich unwiderruflich. Wir haben bodaishin\*, den "Geist des Erwachens", hervorgebracht. Wir sind junge Bodhisattvas geworden.

Was uns jetzt aufrecht erhalten wird, ist unser unablässiges Gelöbnis, neben uns selbst auch andere zu retten. Indem wir unser eigenes Leiden und unsere eigenen Herausforderungen erfahren und unsere Verwandtschaft mit anderen erkennen, erfassen wir alle zusammen mit zutiefst mitfühlender Achtung.

Alle unsere Aktivitäten werden auf den Pfad des Erwachens zusammen mit allen Wesen ausgerichtet. Ganz gleich, wie schwierig die Bedingungen sind, in denen wir uns befinden, wir werden niemals aufhören zu praktizieren. Selbst wenn die Welt von Krieg und Hungersnot erschüttert wird, werden wir mutig das Wort ergreifen, um anderen zu helfen.

Selbst wenn wir uns in einem höllischen Bereich mit großem Leid wiederfinden, werden wir uns sofort daran machen, den Wesen dort zu helfen. Selbst wenn wir uns über endlose Äonen hinweg immer wieder unaufhörlich wiedergeboren finden, werden wir, wo auch immer wir auftauchen, mit lebhaftem, mutigem Geist daran arbeiten, den Wesen, denen wir begegnen, zu helfen. Wohin wir auch gehen, die Kraft unserer Gelübde trägt uns.

Gewiss, es ist noch ein langer Weg zu gehen. Wir müssen selbst erwachen und uns durch Training die Werkzeuge aneignen, mit denen diese tiefgreifenden Gelübde erfüllt werden können. Aber mit dieser neuen Richtung ist unser Weg selbst nun ein radikal anderer. Alle Wesen gehen Seite an Seite mit uns, und wir werden uns nie wieder allein fühlen. Dies ist ein Weg, der endlich nach Hause führt.

---

\**Samsara*: (Skt.: Jpn., rinne). Wörtlich: "Durchwandern". Der Kreislauf der Existenz; die endlose Runde der Wiedergeburt, die von Wesen erlebt wird, die in Verblendung verstrickt sind.

\**Bodaishin*: (Jpn.; Skt., Bodhicitta). Das Bestreben, Befreiung für sich und andere zu erlangen. Das Entstehen eines solchen Strebens markiert den Beginn des Bodhisattva-Pfades.

Quelle: "Der Rinzai Zen Weg" von Meido Moore Roshi, Auszug aus Kapitel 5.